

Die Gräfin. Gut; dasjenige, was du von mir haben willst, ist bereits alles von mir geschehen.

Cecch. So!

Die Gräfin. Ohne Zweifel.

Cecch. Also, wenn sie sich verheyrathen, werde ich auch eine Braut seyn.

Die Gräfin. Du wirst es wissen, ob du das wirst thun können, was ich dir sagen werde.

Cecch. Sagen sie es.

Die Gräfin. Warte . . .

Cecch. Aber geschwinde, weil ich die Wäsche, die ich gewaschen habe, eyligst an der Sonne trocknen muß.

Die Gräfin. In zwey Worten: Ich will es wissen, ob jemahls der Graf, mein Bräutigam, mit Lauretten redet.

Cecch. Das sollen sie wissen . . . aber alsdann . . . wenn sie sich nun nicht mehr verheyrathen? . . .

Die Gräfin. Ey! Um so was geringes läßt das Verhängniß nicht zu, daß eine junge Frau und eine kleine Wittbe, die von guten Geschmack ist, einen Tölpel zum Gemahl nehmen soll.

Der Bräutigam sey reich,
Necht schön und jung zugleich;
Doch gar zu vielen Wiß bey ihn,
Nein diesen Wunsch, den muß man fliehn.

Ich